

## Dr. Ilaria Hoppe

Text für den Katalog „Massenkristalle“ von Kati Gausmann

erschienen anlässlich des Residenzstipendiums des Landkreises Helmstedt im Kloster St. Marienberg vom 01.07. bis 31.12.2005 und der anschließenden Einzelausstellung im Kloster und im Kreishaus des Landkreises Helmstedt.

### Massenkristalle

"Als Massenkristalle bezeichne ich kleine, rigide Gruppen von Menschen, fest abgegrenzt und von großer Beständigkeit, die dazu dienen, Massen auszulösen. Es ist wichtig, dass diese Gruppen überschaubar sind, dass man sie mit einem Blick umfasst. Auf ihre Einheit kommt es viel mehr an als auf ihre Größe. ... Seine Angehörigen sind auf ihre Verrichtung oder Gesinnung eingeübt. Sie können verteilte Funktionen haben wie in einem Orchester, aber es ist wichtig, dass sie als Ganzes in Erscheinung treten. ...selbst wenn sie einzeln auftreten, denkt man immer an die feste Einheit, in die sie gehören, das Kloster oder die Truppenabteilung. ... Aber am Kristall ist alles Grenze; jeder einzelne, der dazugehört, ist als Grenze konstituiert."

Elias Canetti, Masse und Macht, Frankfurt a. M., 1994 (zuerst 1960), S. 79 f

Die Macht, die dem Massenkristall zukommt, ist in seiner abgegrenzten Einheit und Festigkeit zu sehen. So kann er jahrhundertlang überleben, sich plötzlich ausdehnen oder zusammenziehen; eine Kristallisationspunkt sein, der Individuen und Massen aufnimmt oder anstößt. Seine Grenzen bleiben stets sichtbar, auch wenn innere Strukturen verborgen bleiben.

Das Residenzstipendium des Landkreises Helmstedt für zeitgenössische Kunst, das Kati Gausmann zwischen 2005 und 2006 innehatte, ist in einem solchen Gefüge beheimatet. Das Kloster St. Marienberg blickt, als Damenstift im Mittelalter gegründet, auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück, von der nicht nur die erhaltene Architektur kündigt, sondern auch die traditionsreiche Paramentenwerkstatt, wo noch heute kostbare Textilien von Hand gefertigt und restauriert werden. So ergaben sich vielseitige Bezüge zum Werdegang der Künstlerin in den Bereichen Bekleidungsgestaltung und Bildhauerei. Die während des Stipendiums entstandenen Arbeiten greifen jedoch nicht in die ideelle Einheit des Klosters ein, sondern veranschaulichen auf spielerische Art ästhetische Gesetzmäßigkeiten flüchtiger oder unsichtbarer Strukturen. Dabei wurde die Metapher des Massenkristalls in eine ästhetische, abstrakte Dimension überführt.

Die Abgeschlossenheit und Ruhe des Klosters erfährt man am eindringlichsten im Kreuzgang und seinem Garten, dem ehemaligen Nonnenfriedhof, in dem sich eine Gruppe Kreuzgrabmäler erhalten hat. An seiner östlichen Seite, wo auch die Atelierwohnung liegt, befand sich ursprünglich ein Hochkreuz. Die Anordnung der Kreuze im fest umrissenen Raum des *hortus conclusus*, die Möglichkeiten ihrer Beziehung zueinander und dem verlorenen Bezugspunkt greift die dort anlässlich der Ausstellung installierte Fadenspannung mit rotem Häkelgarn auf. Die unterschiedliche Höhe der Fäden erzeugt räumliche Ebenen und vielschichtige Perspektiven. Ein dreidimensionales Netzwerk und Beziehungsgeflecht, das in sich bewegt und abgeschlossen ist.

Das Spiel mit dieser Anordnung und seine Variablen äußert sich auch in den Arbeiten auf Papier und Plexiglas, die am zweiten Ort der Ausstellung – dem Kreishaus des Landkreises Helmstedt – zu sehen waren. Roter Filz- und Bleistift variieren auf der Fläche Binnenstrukturen durch mögliche Verbindungen der einzelnen Punkte, lassen neue Anordnungen entstehen und erlauben den Blick aus der Vogelperspektive auf ein historisches Gefüge.

Plastischer wird die Umsetzung dieses Prinzips auf den kleinformatischen Plexiglasplatten, auf denen mittels Bohrungen und Ritzungen in beide Seiten der Oberfläche des transparenten Materials weitere Netzwerke entstanden. Je nach Lichteinfall werfen diese entnommenen Linien und Punkte Schatten und verräumlichen das unsichtbare Zusammenwirken der Körper im Raum.

Der Kreuzgang war Ausgangspunkt für weitere Bleistiftzeichnungen, welche die Grenzen von Sichtbarkeit ausloten. Sie halten Sonnenverlauf und Schattenwurf durch die unterschiedlichen, ornamentalen Muster der Bleiglasfenster fest, welche die romanischen Biforien seit dem 19. Jahrhundert schließen. Die trapezförmigen Bildträger nehmen die Form der Fensterbänke auf. Die feingliedrigen Zeichnungen erinnern an ein luftiges Gewebe, da die Linien wie Wellen aufeinanderfolgen. Sie materialisieren den nicht greifbaren Lauf des Lichts sowie die Zeit des Zeichnens selbst. Ähnlich den Zeitebenen einer Erzählung kann man hier von gezeichneter und zeichnender Zeit sprechen – Bildspuren einer präsenten Vergangenheit.

Den Austausch mit einem anderen Massenkristall – dem örtlichen Deutschen Roten Kreuz – halten großformatige Fotografien fest. Zu sehen sind ausgewählte Kleidungsstücke, aufgehängt vor den Regalen der Altkleiderkammer, deren Mängel von der Künstlerin kunstvoll ausgebessert wurden. Auf diese Weise erneuert gingen sie wieder in den Zyklus des DRK ein. Durch die Fotografien wird man zum Zeugen eines Moments innerhalb dieses Prozesses, dessen Material nicht Teil des ästhetischen Systems bleibt, sondern wieder zum Tragen zur Verfügung steht. Hierbei treffen sich die Traditionen von kunstfertiger Handarbeit und karitativer Fürsorge des Klosters sowie der ungewöhnliche Umgang mit Kleidung und textilen Techniken von Kati Gausmann.

Während ihres Stipendiums stellte das Kreishaus, in dem verschiedene kommunale Ämter ihren Sitz haben, einen weiteren wichtigen Bezugspunkt dar. Im Gegensatz zum Kloster handelt es sich um einen öffentlichen Raum, den die Künstlerin wie die anderen Bürger der Stadt nutzte, um bürokratische Angelegenheiten zu regeln. Während der Ausstellung fasste ein vielköpfiges, 104 m langes Band Alt- und Neubau zusammen und repräsentierte einen weiteren Ausschnitt der Helmstedter Öffentlichkeit. Es besteht aus aneinander gefügten Gruppenbildern, die zwischen dem 01. Juli und dem 31. Dezember 2005 dem Helmstedter Regionalteil der Braunschweiger Zeitung entnommen wurden. Es sind Fotografien von Gruppen, wie Vereine oder Schulklassen, die sich sichtbar bewusst vor der Kamera positioniert haben. Die Kontur tritt deutlich hervor, da der Hintergrund präzise weg geschnitten wurde. Bei dieser Kette von Massenkristallen ist die ihnen eigentümliche starre Abgrenzung durch die Aneinanderreihung ein Stück weit aufgehoben.

Thematisiert diese Arbeit auch die Dauer des Aufenthaltes, so bilden die in einem Karteikasten abgelegten Fotografien die Chronologie der gesamten Institution des Residenzstipendiums ab. Sie dokumentieren alle vom Kreis angekauften Arbeiten ehemaliger Stipendiaten an ihrem heutigen Ort, sei es in den Büros des Kreishauses oder im Magazin. Die Rückseite informiert über die Künstler sowie über den Aufbewahrungsort und die dort Arbeitenden. Dazwischen befinden sich persönliche Erinnerungen der Stipendiaten an ihre Zeit in Helmstedt. Der Karteikasten ist ein Archiv, das visuelle Gedächtnis einer Förderungsstruktur und veranschaulicht erneut eine zwar vorhandene, doch nicht stets wahrnehmbare Form. Auch hier zeigt sich die sensible Auseinandersetzung der Künstlerin mit den vorgefundenen Gegebenheiten, auf die sie nicht direkt einwirkt und von denen sie sich nicht vereinnahmen lässt. Vielmehr wird der Ort zum Material ihrer aufmerksamen Beobachtungen, die sie uns zur Verfügung stellt.